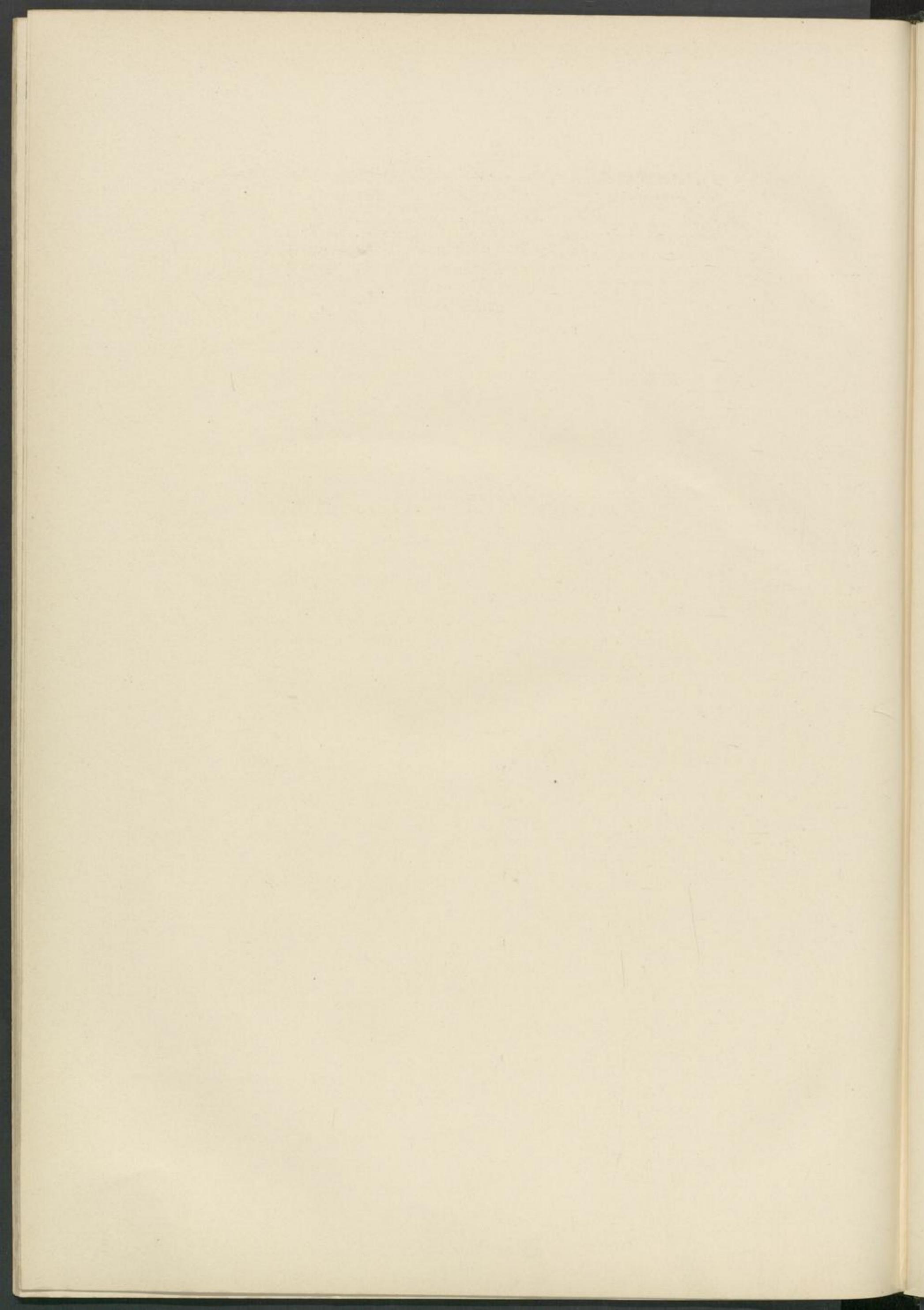


DIE KAUSCHUK-INDUSTRIE.

VON

ARNOLD MANDL,
GROSS-INDUSTRIELLEN.





DIE KAUSCHUK-INDUSTRIE.

Der Kautschuk ist ein Rohstoff, welcher aus dem Milchsaft gewisser Pflanzen gewonnen wird, elastisch-dehnbar ist und zu der Kategorie der Gummiharze gehört. Schon vor sehr langer Zeit, nämlich zu Beginn des 16. Jahrhunderts, erfuhr man in Europa durch einen Bericht über die zweite Reise des Columbus von der Existenz dieses Pflanzenproductes; schon damals sollen sich die Eingeborenen in Amerika durch das Spiel mit elastischen Bällen unterhalten haben. Ebenso dürfte eine andere Verwendungsart des Kautschuks den eingeborenen Völkern Südamerikas bereits zu einer Zeit bekannt gewesen sein, als in Europa wohl noch niemand von der Existenz dieses Rohstoffes wusste. Es ist nämlich sicher, dass an den Productionsstätten des Rohgummi die Wasserundurchlässigkeit dieses Materiales sehr früh erkannt und dasselbe zur Fussbekleidung, wenn auch in primitivster Form, verwendet wurde.

Ueber das Vorkommen der Kautschukpflanzen werden wir zum ersten Male durch einen Franzosen zu Anfang des 19. Jahrhunderts unterrichtet. Eine genaue Erforschung der Cultur und Verpflanzung der Kautschukgewächse erfolgte aber erst von den Sechzigerjahren unseres Jahrhunderts ab. Die Gewinnung des Kautschuks aus den Milchsaft führenden Pflanzen wird nur in Gegenden lucrativ, die eine Temperatur zwischen 23 und 42 Grad Celsius haben, und in denen eine jährliche Regenmenge von mindestens 2 m³ fällt. Es ist dies demnach die Aequatorialzone bis zu 30 Grad nördlicher und südlicher Breite.

Die werthvollste Kautschuksorte wird in der brasilianischen Provinz Para gewonnen und darnach auch Paragummi genannt. Die wichtigsten sonstigen Gummisorten, die in ihrem Namen gleichzeitig ihr Gewinnungsgebiet andeuten, wie Assam, Bahia, Borneo, Java, Madagascar, Loando, Goldcoast, sind nicht mehr von der gleichen Qualität; den mindestwerthigen Gummi aber liefert die Westküste Afrikas. Während früher bei Gewinnung des Milchsaftes, welche ähnlich wie bei uns die Gewinnung des Fichtenharzes erfolgt, ein Raubsystem betrieben wurde, indem man, um rasch mehr Milchsaft zu gewinnen, die Stämme einfach fällte, ist heute, der Bedeutung dieses Rohstoffes entsprechend und dank des Einschreitens der beteiligten Regierungen, vielfach bereits eine forstmässige Cultur dieser Pflanzen eingeführt, welche, wenn auch momentan geringere Ausbeuten, dagegen eine ständige Ergiebigkeit der betreffenden Gegenden gewährleistet.

Der Milchsaft ist eine schwach saure Flüssigkeit mit einem specifischen Gewichte von 1.012 bis 1.014, deren Zusammensetzung von Faraday mit 56.4% Wasser, 31.7% Kautschuk, 2.9% unlöslichen Bestandtheilen, 1.9% Pflanzeneiweiss und 7.1% Stickstoffbestandtheilen angegeben wird. Indem man diesen Saft eintrocknet oder durch chemische Reagentien coagulirt, gewinnt man den Kautschuk, der dann

abgeschöpft, geknetet, gepresst und endlich getrocknet wird. Besondere Aufmerksamkeit wird bei dem Gewinnungsprocesse in Brasilien angewendet, was zu der Vorzüglichkeit des dort gewonnenen Kautschuks wesentlich beiträgt.

Leider wird auch bei dieser menschlichen Thätigkeit mit mancherlei List vorgegangen, und es lässt sich eine qualitative Abnahme aller Kautschuksorten schon seit geraumer Zeit constatiren.

Eine allgemeine, grosse Bedeutung hat dieses Rohproduct, wie die meisten anderen, erst von dem Zeitpunkte an gewonnen, wo es in Europa zur fabrikmässigen Verarbeitung herangezogen wurde, nachdem man seine unglaublich vielseitige Verwendbarkeit erkannt hatte. Um einen Begriff von dem Aufschwunge dieses Artikels zu geben, wollen wir bemerken, dass im Jahre 1857 1,600.000 *kg*, 1867 4,300.000 *kg*, 1877 7,670.000 *kg*, 1887 über 13,000.000 *kg* aus Para in Brasilien ausgeführt wurden, und dass der Preis von etwas über 1 Shilling per englisches Pfund in denselben 30 Jahren auf durchschnittlich 3 Shilling für diese Gummisorte gestiegen ist. Die Gesamt-Kautschukproduction der Erde wurde für das Jahr 1882 mit 19,550.000 *kg* ermittelt, wovon die Hälfte auf Brasilien allein entfällt, und repräsentirte dieses Quantum damals einen Werth von circa 50,000.000 fl., in österreichische Währung umgerechnet. Heute dürfte diese Menge fast verdoppelt sein und der Werth wahrscheinlich mehr als das Doppelte betragen, indem die Preise des Kautschuks im allgemeinen eine steigende Tendenz verfolgen.

Während, wie bereits oben gesagt, die Wasserundurchlässigkeit des Gummi schon von uncivilisirten Völkern gekannt war, wurde man auf seine anderweitigen Eigenschaften erst zu Beginn dieses Jahrhunderts in Europa aufmerksam. Im Jahre 1820 wurde die erste Fabrik zur Verwerthung dieses Rohstoffes in England von Hancock gegründet. Dagegen war es dem Oesterreicher Joh. Nep. Reithoffer vorbehalten, diese Industrie auf dem europäischen Continente einzuführen. Es wird erzählt — wir können für die Richtigkeit dieser Geschichte nicht einstehen — dass Reithoffer zu Ende der Zwanzigerjahre, während einer Arbeitspause an seinem Tische sitzend, mit einem Stückchen Gummi, wie es damals schon zum Wegwischen von Bleistiftstrichen verwendet wurde, spielte, dasselbe in Streifen zerschnitt und hierbei auf die ausserordentliche Elasticität des Gummi und dessen Verwendbarkeit zunächst für Miedereinsätze aufmerksam wurde. In dieser Richtung nahm er auch ungesäumt die industrielle Verwerthung des Gummi in die Hand und schuf zunächst eine Gummielastiquesfabrik, welche die erste zur Verarbeitung des Kautschuks auf dem Festlande war. Hiervon ausgehend, vergrösserte er sein Etablissement successive durch fortgesetzte Einbeziehung neuer Artikel in den Bereich seiner Erzeugungsthätigkeit, indem er sowohl die inzwischen in Amerika fabrikmässig hergestellten Gummischuhe, als auch Regenmäntel, welche Charles Macintosh als Erster zu erzeugen begonnen hatte, endlich die technischen und chirurgischen Gummiwaaren in seinem österreichischen Etablissement fabricirte.

Eine derartige riesenhafte Ausdehnung der Zwecke, welchen Gummi dienen sollte, war allerdings erst möglich geworden, nachdem der Amerikaner Goodyear im Jahre 1839 die merkwürdige Beobachtung praktisch verwerthet hatte, dass Kautschuk bei erhöhter Temperatur mit Schwefel eine eigenthümliche Verbindung eingeht, welche dem ersteren eine wesentlich andere Beschaffenheit verleiht. Während nämlich der Rohgummi die Eigenschaften der Elasticität nur im beschränkten Maasse besitzt und im Gebrauche aus seiner ihm zum Zwecke bestimmter Verwendung gegebenen Form gebracht wird, fand man, dass nach der Vulcanisirung desselben — dies ist der Name des Processes, den Kautschuk mit Schwefel bei einer Temperatur von ca. 130° C. durchmacht — eine Elasticität geschaffen wird, welche jede noch so gewaltsame Inanspruchnahme des Gummigegenstandes gestattet, ohne zu Deformationen desselben zu führen. Diese gesteigerte Zähigkeit und Elasticität bleibt bei Temperaturen von — 20 bis + 120° C. aufrecht. Ebenso wird der vulcanisirte Kautschuk gegen Lösungsmittel und Reagentien viel widerstandsfähiger als der rohe. Erst damit war dem Gummi ein Terrain gewonnen, wie es wohl in Bezug auf Quantität mancher, in Bezug auf Vielseitigkeit jedoch kein anderer Artikel besitzt. Es würde zu weit führen und kaum in den Rahmen dieses Aufsatzes passen, wenn wir alle Phasen, welche die Fabrication aus Gummi bis zu ihrer heutigen Höhe durchgemacht hat, des näheren besprechen wollten. Der Hinweis darauf, dass heutzutage die Errichtung und Führung einer Gummi-

fabrik eine ungewöhnliche Intelligenz und Arbeitskraft, welcher aber auch ganz enorme Geldmittel zur Seite stehen müssen, beansprucht, dürfte erkennen lassen, was für einen besonderen technischen Apparat eine solche Fabrikanlage erfordert.

Von sehr kleinen Anfängen vor kaum mehr als fünfzig Jahren ausgehend, ist die Gummi-Industrie dank der unvergleichlichen Brauchbarkeit ihres Rohmaterials in der Lage gewesen, sich in einer verhältnismässig so kurzen Zeit zu einer Achtung gebietenden Stellung emporzuschwingen. Betrachten wir den Lebenslauf eines civilisirten Menschen, und wir werden keinen Abschnitt in seinem Leben finden, in welchem er die Fabrikate entbehren kann, deren Grundstoff Gummi ist. Bei seiner Geburt schon sind eine Anzahl von chirurgischen Instrumenten in Action, welche, ganz oder theilweise aus Gummi bestehend, ihm und seiner Mutter Erleichterung und Linderung verschaffen. Unmittelbar darnach wird er in ein gummirtes Linnen gewickelt, welches ihn während seines ersten Lebensjahres wohl niemals verlässt. Geniesst er nicht den Vorzug, an der mütterlichen Brust genährt zu werden, so vertreten Sauger aus Gummi die Stelle derselben. Sein erstes Spielzeug pflegt eine Gummipuppe zu sein, welche dem Säuglinge keinen Schaden bereiten, andererseits aber auch von ihm trotz aller Anstrengungen nicht zerbrochen werden kann. Sein Kinderwagen erhält gummiüberzogene Räder, nicht nur im Interesse des kleinen Fahrgastes, sondern auch wegen des lästigen Geräusches, das sein Fahrzeug sonst verursachen würde. Zu seiner Toilette gehört schon in den ersten Lebensjahren manches mit Gummi verarbeitete Stück, seine Haare werden ihm mit einem Gummikamme geordnet, er spielt mit Gummiballen, wenn er laufen gelernt hat, erhält einen Radirgummi, wenn sein Unterricht beginnt, und betreibt er später einen Sport, so spielt Gummi gewiss dabei auch eine Rolle, und nun gar erst, wenn er in das praktische Leben eintritt! So geht es fort, gleichgiltig ob bei Mann oder Weib, bis zum Lebensende.

Allein diese, wenn auch noch so vielseitige Verwendung von Gummi für den persönlichen Gebrauch wird bei weitem von seiner Inanspruchnahme zu industriellen und technischen Zwecken übertroffen. Die Dampfrohre und die Kesselverschlüsse werden am besten mit Gummiplatten verdichtet, die Pumpen mit Gummiklappen versehen, Kolbenstangen mit Gummipackungen dampfdicht gemacht, an Stellen, wo fixe Rohrleitungen nicht angebracht werden können, Gummischläuche verwendet; wo es gilt, harte Stösse zu mildern, werden Gummipuffer eingelegt, bei nassen Betrieben ersetzen Gummitreibriemen die sonst üblichen. Bei Dampfschiffen und Eisenbahnen spielt Gummi eine weit grössere Rolle, als dem Laienauge erkennbar ist; wenn man indes nichts anderes als die Einführung der Dampfheizung auf Eisenbahnen, welche nur durch Gummischläuche ermöglicht wurde, berücksichtigt, oder die Bedeutung der Vacuumbremse, welche ebenfalls nur mit Gummischläuchen installiert werden kann, für die Sicherheit und Annehmlichkeit des reisenden Publicums ins Auge fasst, so kann man unschwer zur Ueberzeugung gelangen, dass das moderne Leben ohne Gummi eine wesentlich andere Gestalt annehmen müsste, als es heute besitzt. Es ist noch eine offene Frage, welche Rolle die Luftschiffahrt in der Zukunft zu spielen berufen ist; jedoch lässt sich heute schon mit Bestimmtheit behaupten, dass bei derselben Gummi eine wichtige Rolle spielen wird. Trotz aller Bemühungen ist es vorläufig nicht gelungen, an Stelle des bisher üblichen Ballons aus gummirtem Stoffe etwas anderes zu setzen.

Die Krone aller Errungenschaften dieses merkwürdigen Productes bildet jedoch der Pneumatic, welchem in der Hauptsache allein die Fahrrad-Industrie ihren kolossalen Aufschwung zu danken hat. Wir glauben nicht nöthig zu haben, hierüber viel Worte zu verlieren, und constatiren nur die erfreuliche Thatsache, dass dieses modernste Vehikel nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, lediglich Sportzwecken dient, sondern heute schon als unentbehrliches Fahrzeug für Berufszwecke anerkannt ist.

Auch als Bekleidungsartikel hat sich Gummi ein bedeutendes Terrain erobert; Regenmäntel waren stets ein gleichmässig beehrter Bedarfsartikel, während das Tragen von Gummischuhen in grossen Städten allerdings zeitweilig weniger favorisirt ist, dagegen in der Provinz immer einem dringenden Bedürfnisse der Bevölkerung abzuhelpen berufen war.

Zum Schlusse verweisen wir noch kurz auf die Ausdehnung, welche die Verwendung von Gummiwaaren in der Chirurgie und Krankenpflege gewonnen hat. Ein Blick in ein modernes Spital lehrt die Mannigfaltigkeit der chirurgischen Gummiwaaren kennen. Dasselbe ist bei der Chemie der Fall, welche ohne Gummi für Laboratoriumszwecke einen sehr schweren Stand hätte. Charakteristisch für die Omni-

potenz, welche dem Gummi vielfach zugeschrieben wird, ist die Erscheinung, dass in den letzten Jahren nahezu keine Entdeckung gemacht wurde, bei welcher nicht zunächst Gummi in Combination gezogen wurde.

Im Gegensatz zu der für diesen Industriezweig bahnbrechenden Thätigkeit des Oesterreichers J. N. Reithoffer blieb die Gummi-Industrie gerade bei uns sehr lange vernachlässigt, und es bestand ausser einigen Elastiquesfabriken nur das von Reithoffer gegründete Etablissement für die gesammte Weich- und Hartgummibranche. Demgemäss war der Import in solchen Waaren bis 1881 ein sehr bedeutender. Es konnte daher eine damals von Schnek, Kohnberger & Mandl in Breitensee bei Wien errichtete zweite Weichgummifabrik umsomehr auf Prosperität rechnen, als alle sonstigen Momente, die zum Gedeihen eines solchen Unternehmens unerlässlich sind, gegeben waren. Nachdem die Reithoffer'sche Fabrik schon zu Beginn der Siebzigerjahre an eine Actiengesellschaft übergegangen war, wurde auch die früher genannte Anlage in Breitensee im Jahre 1889 in ein grosses Actienunternehmen umgewandelt, welches nicht nur das ursprüngliche Etablissement wesentlich erweiterte, sondern, den Verhältnissen in Ungarn Rechnung tragend, aus einer kleinen Gummifabrik in Budapest eine Actiengesellschaft bildete, bei welcher die Breitenseer Gesellschaft heute noch stark interessirt ist, demgemäss auch auf ihre Leitung einen wesentlichen Einfluss übt. Wenn man hierzu noch die inzwischen ebenfalls gewachsene Elastiquesfabrication mit einbezieht, so repräsentirte sich diese Branche bereits anfangs dieses Jahrzehnts recht stattlich. Inzwischen sind auch zwei kleinere Unternehmungen in Böhmen mit deutschem Capitale ins Leben gerufen, in Steyr eine Gummistofffabrik zu einer Weichgummifabrik erweitert, endlich im letzten Jahre eine in Wysočan bei Prag gross angelegte Filialfabrik der Oesterreichisch-amerikanischen Gummifabriks-Actiengesellschaft in Breitensee bei Wien in eine selbständige Actiengesellschaft verwandelt worden. Auch bei dieser jungen Actien-Gummifabrik macht die Oesterreichisch-amerikanische Gummifabriks-Actiengesellschaft ihren Einfluss als Hauptbetheiligte geltend.

Da einige dieser Unternehmungen, insbesondere die Vereinigte Gummifabrik vormals Menier J. N. Reithoffer und die Oesterreichisch-amerikanische Gummifabriks-Actiengesellschaft in Breitensee bei Wien ganz gewaltige Etablissements besitzen, in denen die gesammten Weich- und Hartgummiartikel in vorzüglichen Qualitäten erzeugt werden, andere Fabriken hingegen manchen Specialartikel (wie z. B. Budapest Gummispielwaaren und Wysočan bei Prag Patentgummiwaaren) besonders pflegen, so ist unser Vaterland, in welchem Gummi zu Beginn der Regierung unseres Kaisers kaum dem Namen nach bekannt war, bei dessen fünfzigjährigem Regierungsjubiläum in Bezug auf Herstellung und Deckung des einheimischen Gummibedarfes vollständig unabhängig vom Auslande, ja im Osten Europas sowie in der asiatischen Türkei in einigen Artikeln, insbesondere in Schuhen und Mänteln, sogar gegen andere Culturstaaten concurrenzfähig. Leider sind auch in dieser Branche dem Exporte so viele Momente hinderlich, dass sie sich in der Hauptsache darauf beschränken muss, die besser situirten Concurrenzländer durch die specifisch österreichische Eigenthümlichkeit, gute Mittelwaare mit ausgezeichnetem Geschmacke herzustellen, zu bekämpfen, was ihr auch bei allen confectionirten Artikeln leicht gelingt.

Während andere Industrien ihren Beginn in eine weit zurückliegende Zeit verlegen müssen, können wir diesen Abriss der Geschichte der österreichischen Gummi-Industrie mit der Bemerkung schliessen, dass alles, was in derselben überhaupt geleistet wurde, im Zeitalter unseres Kaisers geschehen ist, Allerhöchstwelcher diese heute so wichtige Industrie von ihren ersten Kinderjahren bis zu ihrem reifen Mannesalter verfolgen, sie entstehen und wachsen sehen konnte.

OESTERREICHISCH-AMERIKANISCHE GUMMIFABRIK-ACTIENGESELLSCHAFT

WIEN.



u Beginn des Jahres 1881 wurde von den Herren Schnek, Kohnberger und Mandl eine bis dahin als Cementfabrik dienende Realität in Breitensee bei Wien (jetzt Wien, XIII. Bezirk, Hütteldorferstrasse) erworben und durch bedeutende Erweiterungen, sowie wesentliche Umbauten zu einer ansehnlichen Betriebsstätte für die Erzeugung von Weichgummifabrikaten umgestaltet. Die Protokollirung der Firma «Oesterreichisch-Amerikanische Gummiwaarenfabrik von Schnek, Kohnberger & Mandl» erfolgte im Sommer 1881, die Inbetriebsetzung des Etablissements in Breitensee am 1. September desselben Jahres.

Das junge Unternehmen, welches von Anfang an seine Thätigkeit mit Geschick und Glück auf alle Gebiete der weitverzweigten Gummiwaarenfabrication erstreckte, gedieh in erfreulicher Weise und zeigte schon in den ersten Jahren seines Bestandes auf allen Gebieten seiner Thätigkeit eine aufsteigende Entwicklung. Für das stetige Wachstum der Unternehmung legen einige später angeführte statistische Daten beredtes Zeugnis ab.

Die 1889 erfolgte Umwandlung in eine Actiengesellschaft unter der Firma «Oesterreichisch-Amerikanische Gummifabrik-Actiengesellschaft Wien» stellte das Etablissement auf eine breitere Basis.

Im Jahre 1891 constituirte sich unter der Initiative und Mithilfe dieser Unternehmung in Ungarn eine neue Gesellschaft unter der Firma «Ungarische Gummiwaarenfabrik-Actiengesellschaft in Budapest», deren Fabrik sich gleichfalls in zufriedenstellender Weise entwickelt.

Ferner erwarb die Gesellschaft 1895 eine im Privatbesitz befindliche Gummifabrik in Prag (Wysočan) und führte dieselbe als Filialfabrik bis zum Jahre 1897 weiter. Im Sommer des Jahres 1897 wurde dieses Unternehmen unter der Firma «Prager Gummifabrik-Actiengesellschaft» selbständig gemacht.

Die Oesterreichisch-Amerikanische Gummifabrik-Actiengesellschaft hat seit ihrem Bestande ihr Hauptaugenmerk auf die Erzeugung jener Gummiwaaren gelegt, welche für technische Zwecke Verwendung finden. Es sind das Gummipplatten mit und ohne Einlagen, aus denen Dichtungen für Luft-, Dampf- und Wasserrohrflanschen, für Schieberkasten und Dampfzylinder an Dampfmaschinen geschnitten werden, ferner Schnüre mit und ohne Einlage zum Abdichten von Kessel- und Mannlochdeckeln, Ringe für Wasserstandgläser, Ventilkugeln, Scheiben und Klappen für Pumpen aller Art, Maschinentreibriemen mit Baumwolleinlagen, welche namentlich in mit Wasserdampf gefüllten Räumen, wie in Brauereien, Zuckerfabriken, Papierfabriken, Bleichereien und vielen chemischen Fabriken grosse Vortheile bieten. Schläuche aus Kautschuk werden entsprechend der ausserordentlich mannigfaltigen Verwendungsart in den verschiedensten Qualitäten und Confectionirungsarten hergestellt, insbesondere Schläuche ohne Einlage für chemische Laboratorien aus Patentgummi und solche für Leuchtgasleitungen, Abziehschläuche und Heberschläuche für Wein, Bier, Essig, Sprit, Oele, Petroleum, Säuren, Laugen und gespannten Wasserdampf; rücksichtlich des letzteren Zweckes sind die zur Beheizung von Eisenbahnwagen gebräuchlichen Dampfheizungsschläuche besonders hervorzuheben. Schläuche, welche dazu benützt werden, um Flüssigkeiten durch Ansaugen zu heben, oder die einen hohen inneren Druck auszuhalten haben, werden durch Einbettung von Metallspiralen widerstandsfähig gemacht (sogenannte Spiralschläuche).

Die in Oesterreich-Ungarn in ausgedehntem Maasse betriebene Zuckerfabrication braucht für ihre Specialzwecke eine Reihe von Gummiwaaren, wie Filterpressenringe, Gummischlauchrahmen oder Schlauchringe (sogenannte Dautzenberg'sche Schläuche), Manchetten, Apparatringe, Conusse und Scheiben für die Saturation etc., welche alle in grossen Massen erzeugt werden. Für Papierfabriken werden Nasspresswalzen, Siebleder und Deckelriemen erzeugt, ferner Walzenbezüge für Wring- und Appreturmaschinen, desgleichen Drucktücher für Zeugdruck. Specialartikel, welche der in Oesterreich vielseitig gepflegte Weinbau benöthigt, bilden ausser den schon genannten Weinschläuchen die für die Peronosporaspritzen nothwendigen Gummischeiben und Schläuche, sowie die in grossen Mengen verlangten Gummibänder zur Grünveredlung der Reben. Die als Fussbodenbelag beliebten, in Räumen

für die Fabrication von Explosivstoffen aber überhaupt unerlässlichen Teppiche und Läufer aus Gummi werden gleichfalls hergestellt.

Eine eigene Abtheilung der Production bildet die Verfertigung der aus sogenannten Patentgummiplatten (welche in der Fabrik selbst erzeugt werden) gemachten oder auch aus rothen oder hellgrauen Gummimischungen producirten zahlreichen Artikel für medicinisch-chirurgische Zwecke; hierzu gehören: Eisbeutel, Mutterkränze, Badehauben, Sitzkissen, Suspensorien, Milchzieher, Birnspritzen etc. etc.

Von Bekleidungsgegenständen aus Gummi werden in dieser Fabrik hergestellt: Kautschukmäntel für Herren und Damen und für Militär, Taucher- und Grubenanzüge, Turnschuhe und Gummischuhe, von denen unten noch die Rede sein wird. Ganz besonders sei hier noch erwähnt die äusserst schwierige Arbeit der Ausführung von Luftballons für militärische Zwecke, welche die Firma als Specialität betreibt. Nicht minder werden alle Arten von Radirgummi, Gummispangen und Couponringen gemacht.

Die Fabrication von Sportartikeln hat in den letzten Jahren sehr an Bedeutung gewonnen; Pferdehufschoner, Hufeinlagen und Streifbänder, Steigbügeleinlagen aus Gummi, Trensenbezüge, Equipagenradreifen, Spielbälle und Schuhsohlen für Lawn-Tennis, sowie Schwimmballons sind Beispiele hiefür.

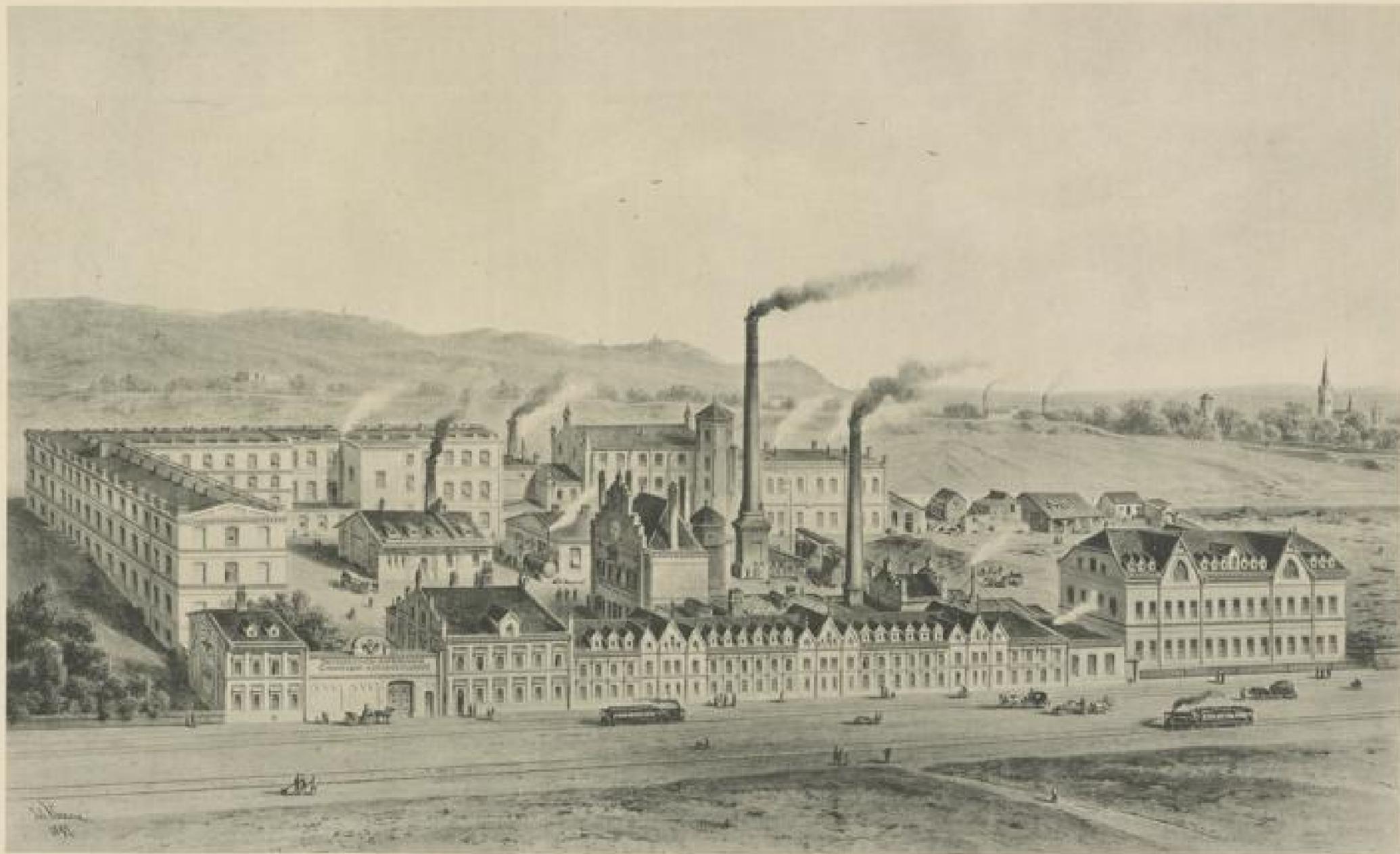
Seit Beginn dieses Jahrzehntes nahm die Fahrrad-Industrie in Oesterreich einen bemerkenswerthen Aufschwung, was zur Folge hatte, dass seitens der genannten Unternehmung der Fahrradreifen-Erzeugung eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Die früher üblichen Reifen aus Vollgummi, beziehungsweise endlosen Schläuche mit dicker Wand wurden sehr bald von den mit comprimierter Luft gefüllten, sogenannten Pneumatics verdrängt, und in Oesterreich-Ungarn war es namentlich der von der Breitenseer und Budapester Fabrik in den Handel gebrachte Continental-Pneumatic, welcher von Anfang an den österreichisch-ungarischen Markt beherrschte. Die tägliche Production in Pneumaticreifen beträgt jetzt in Breitensee ca. 400 Paar pro Tag.

Die in bescheidenem Umfange seit Bestand der Fabrik betriebene Schuhfabrication erfuhr in den letzten Jahren, nachdem die wasserdichte Fussbekleidung beim Publicum wieder sehr in Aufnahme kam, eine vollständige Neuinstallirung und eine ganz bedeutende Betriebserweiterung, durch welche sich die Fabrik in die erste Reihe der Gummischuhfabriken gestellt hat. Während noch im Jahre 1894 per Tag ca. 300 Paar Schuhe erzeugt wurden, ist heute die tägliche Leistungsmenge auf ca. 4000 Paare gestiegen. Im letzten Jahre wurde mit Rücksicht auf den wachsenden Bedarf in Oesterreich auch die Fabrication von Hartgummiwaaren namentlich für elektrotechnische Zwecke aufgenommen.

Die Fabrik hatte ihren Betrieb im Monate September des Jahres 1881 mit einer Dampfmaschine von 120 indicirten Pferdekräften, 3 Dampfkesseln mit zusammen 208 m² Heizfläche und ca. 40 Arbeitern eröffnet. Bei Uebnahme der Fabrik seitens der Actiengesellschaft am 1. Januar 1890 war die Kraftanlage dieselbe; die Kesselanlage bestand aus 4 Dampfkesseln mit zusammen 283 m² Heizfläche, und es waren gegen 300 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt.

Zum Schlusse des Jahres 1897 standen im Betriebe: 5 Dampfmaschinen mit zusammen 490 indicirten Pferdekräften, 10 Dampfkessel mit zusammen 1055 m² Heizfläche, und es waren an 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt.



1898

ÖSTERREICHISCH-AMERIKANISCHE GUMMIFABRIK-ACTIENGESELLSCHAFT, WIEN.
ESTABLISHED IN WIEN, 1852, BRITANNIA.

VERLAG VON LEOPOLD WEGE, WIEN.

SCHNEK & KOHNBERGER

GUMMIWAAREN-FABRIKEN

WIEN, ODRAU UND KREUZBERG.



Im Jahre 1861 legten Isidor Schnek und Salomon Kohnberger in Wien, VII., Zieglergasse 29 mit geringen Mitteln den Grundstein zu diesem Unternehmen. Es wurden in kleinem Maasstabe mit Handbetrieb elastische Börtel und Schnüre, Strumpfbänder sowie Gürtelbänder angefertigt. Mittlerweile begann man auch mit der Erzeugung von Schuhelastiques. Es stellte sich aber schon nach zwei Jahren die Nothwendigkeit einer Vergrösserung heraus, und wurde, der billigen Arbeitslöhne wegen, in Böhmen eine Factorei errichtet.

Durch die schwierige und theuere Betriebsführung in Wien sahen sich die Unternehmer bald abermals gezwungen, auswärts eine Fabrik, und zwar für Schuhelastiques zu gründen, respective diese Fabrication von Wien zu verlegen. Knapp nach Beendigung des Krieges, noch im Winter 1866 wurde in Odrau, in Schlesien die Etablierung durchgeführt und vorerst Schuhelastiques nur mit Handbetrieb erzeugt. Mitte 1869 ist auch die Production der anderen Artikel nach Odrau verlegt worden. Die Schnüre- und Börtelmaschinen wurden mit Pferdegöpel betrieben, bei den Webstühlen bestand noch der Handbetrieb.

Gegen Ende der Sechzigerjahre machte sich eine Aenderung in der Schuhmode geltend, die ihren Ausdruck hauptsächlich in dem Tragen hoher Damenstiefletten fand. Die Herstellung gewebter hoher Schuhzüge war schwierig und kostspielig, weshalb man zum Gebrauche der geklebten Gummizüge, unter dem Namen «Alpaccazüge», griff. Dieser Artikel wurde damals hauptsächlich vom Auslande, zumeist aus Deutschland bezogen. Nachdem jedoch das Unternehmen 1870 in dem Odrauer Etablissement die Erzeugung der genannten Waaren auf Grund eingehender Versuche und Proben mit Energie aufgenommen hatte, konnten die «Alpaccazüge» schon 1873 zur vollen Genugthuung der Firma nicht nur im Inlande das ausländische Fabricat verdrängen, sondern selbst in Deutschland erfolgreich in Concurrnz treten. Der Verkauf in Deutschland wurde energisch betrieben und gestaltete sich so günstig, dass sich die Nothwendigkeit der Errichtung einer Niederlage in Leipzig herausstellte.

Die anfangs erzeugten Gegenstände, wie Schnüre, Börtel, Hosenträger u. s. f., traten successive in dem Maasse in den Hintergrund, als der nunmehrige Hauptartikel «Gummizüge für Stiefletten» zur Herrschaft gelangte. Die seit 1870 vermehrte Verwendung geklebter Gummizüge machte mancherlei Erweiterungen nothwendig. So wurde 1872 in Odrau der Dampftrieb eingeführt und die Factorei in Kreuzberg in eine Fabrik, vorerst mit Handbetrieb, umgewandelt. Im Jahre 1875 musste die im Centrum der Stadt Odrau gelegene Fabrik verlegt werden, um sie den höheren Anforderungen entsprechend ausdehnen zu können. Es wurde im Oderthale eine neue Fabrik erbaut, in welcher hauptsächlich Alpaccagummizüge erzeugt wurden. Die durch eine Reihe von Jahren erfolgreich betriebene Ausfuhr nach Russland, Deutschland, Italien und den Balkanstaaten wurde leider, und zwar zuerst nach Russland, infolge des hohen Zolles unterbunden. Die für industrielle Unternehmungen minder günstigen Verhältnisse unserer Monarchie gegenüber der weit weniger behinderten Concurrnz von Deutschland, der Schweiz, England und Italien verursachten, dass der Export heute auf ein Minimum herabgesunken ist und der Absatz sich fast ausschliesslich auf Oesterreich-Ungarn erstreckt.

Die Nachfrage nach geklebten Gummizügen liess infolge einer abermaligen Aenderung der Mode nach, und zwar zu Gunsten der gewebten Terryzüge. Diese geänderte Geschmacksrichtung bewirkte in der Erzeugung eine einschneidende Wandlung; es mussten Ende der Achtzigerjahre bedeutende Vergrösserungen vorgenommen werden, hauptsächlich um dem Inlandsbedarfe voll genügen zu können, da bis dahin ein grosser Theil des Consums von Deutschland befriedigt worden war. Weiters wurde die Fabrik in Kreuzberg, welche seit ihrer Gründung gewebte Gummizüge erzeugte, 1895 bedeutend vergrössert und auf Dampftrieb eingerichtet.

Der Arbeiterstand in Kreuzberg betrug Ende 1897 ca. 150 Personen, in Odrau ca. 350.

Die Fabrik im letztgenannten Orte ist der Maschinenzahl nach die grösste Gummizugweberei in Oesterreich und Deutschland, trotz des grossen Exportes des letzteren Staates, und zugleich die einzige Fabrik, welche noch geklebte Gummizüge producirt.

An Maschinen stehen 250 Webstühle, 1 Wasserrad, 6 Dampfmaschinen mit 5 Dampfkesseln in Verwendung. Die Fabrik baut sich seit dem Beginne ihres Bestandes die meisten Hilfsmaschinen selbst.

Als heutiger Specialartikel, den die Firma nach eigenem Systeme alleinig erzeugt, ist das «Corset elastique» zu nennen. Dieser Artikel wird stark cultivirt, so dass die Miederfabrication zu einem selbständigen Zweige der Production in dem Unternehmen ausgebildet ist.

Mehrere Ausstellungen brachten der Firma namhafte Auszeichnungen, und zwar: Wien 1873 Verdienstmedaille, Paris 1878 die goldene Medaille als höchste Auszeichnung, welche für diesen Industriezweig zu vergeben war, Melbourne 1880/81 Diplom, Barcelona 1888 Medaille mit Goldkrone, Brüssel 1888 Juror hors concours.

Der aus dem Arbeiterstande hervorgegangene gewesene Gesellschafter der Firma Isidor Schnek kannte die Bedürfnisse des kleinen Mannes und hat in seiner Eigenschaft als Kammerrath der Wiener Handels- und Gewerbekammer die Interessen des kleinen Gewerbestandes wärmstens vertreten. Er hat sich um die Förderung des Gewerbes durch Errichtung von Gewerbeschulen wesentliche Verdienste erworben. Die Thätigkeit, welche er in der Handels- und Gewerbekammer entfaltete, brachte ihm vonseiten seiner Collegen die grössten Sympathien ein, so dass ihn die Kammer in das Curatorium der Franz Joseph-Stiftung und als deren Vertreter zur Leitung der Gewerbeschulen entsendete. Als Gerichtsbeisitzer beim k. k. Handelsgerichte in Wien wusste er sich durch strenge Pflichterfüllung und durch das sachliche Eingehen in Fällen seiner Amtsthätigkeit die Achtung des Präsidenten dieses Gerichtes zu erwerben, so dass ihm über dessen Vorschlag gelegentlich seines krankheitshalber erfolgten Ausscheidens anfangs 1886 der lebenslängliche Titel eines kaiserlichen Rathes verliehen wurde. In Anerkennung seines Wirkens als Industrieller wurde ihm 1876 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und im Jahre 1878 das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen. Leider wurde dieser ausgezeichnete Mann im Mai 1886 seinem thätigen, höchst verdienstvollen Wirken durch den Tod entrissen.

Nach dem erfolgten Ableben des Isidor Schnek gieng die Firma Schnek & Kohnberger auf den überlebenden Salomon Kohnberger über, welcher Besitzer des belgischen Leopold- und des spanischen Isabellen-Ordens ist.

1890 erfolgte unter Beibehaltung der alten Firma der Eintritt der neuen Gesellschafter Eduard Kohnberger und Alexander Neumann, von welchen der erstere seit 1864 technisch und der letztere seit Anfang der Siebzigerjahre commerziell im Betriebe thätig war.

Eduard Kohnberger erhielt 1865 als Aussteller in der ersten Arbeiter-Industrierausstellung für von ihm exponirte Hosenträger und gewebte Visitenkarten die bronzene Medaille, in der Ausstellung 1873 die Medaille als Mitarbeiter, zugleich das Anerkennungsdiplom als selbständiger Aussteller für Verwerthung von Abfallproducten.

Der Firma Schnek & Kohnberger, insbesondere aber ihrem Gesellschafter Salomon Kohnberger ist das Verdienst zuzuschreiben, im Jahre 1881 die Fabriken der heutigen Oesterreichisch-Amerikanischen Gummifabrik-Actiengesellschaft gegründet zu haben. S. Kohnberger, später auch noch Arnold Mandl haben persönlich viel zur Prosperität dieses Unternehmens beigetragen. 1889, um welche Zeit dieser Besitz an die erwähnte Actiengesellschaft übergieng, waren dort bereits ca. 350 Arbeiter beschäftigt.